

## Handreichung: „Jüdisches Leben im mittelalterlichen Erfurt“

*Eine Synagoge ist das Gotteshaus der Juden – so wie die Kirche für Christen und die Moschee für Muslime. Die Alte Synagoge wurde im Mittelalter von der jüdischen Gemeinde Erfurts als Gotteshaus genutzt. Bereits im Jahr 1349 wurde sie in ein Lagerhaus umgebaut.*

*Wenn du heute die Geschichte der Alten Synagoge kennenlernst, erfährst du somit auch einiges über das Leben von Juden im mittelalterlichen Erfurt.*

### 1) Die Alte Synagoge im Wandel der Zeit

Man weiß, dass die Alte Synagoge vor über 900 Jahren gebaut wurde. In der Synagoge haben Bauforscher zahlreiche Spuren der früheren Nutzung entdeckt.

Suche nach den unten abgebildeten Bauelementen. Was für einen Nutzen haben sie früher gehabt?



#### 1. Das ist die **alte Eingangstüre der Synagoge**.

Als die Synagoge in ein Lagerhaus umgebaut wurde, brauchte man eine größere Türe, um mit den Pferdewagen in das Gebäude ein- und ausfahren zu können. Man mauerte die kleine Eingangstüre zu und baute zwei große Einfahrtstore. Du kannst sie heute noch im Erdgeschoss der Synagoge finden.

#### Wo genau?

Die Eingangstore befinden sich zum einen dort, wo heute der **Eingang zum Museum** ist. Zum anderen befindet sich an der Stelle eine zugemauerte Tür, an der heute die **Projektion des Thoraschreins** zu sehen ist.

**Schau dir das dritte Modell auf dem Tisch an. Daran kannst du erkennen, dass es in der Synagoge eine Trennwand gegeben hat - ungefähr dort, wo heute die Glaswand ist. Die Bauforscher fragen sich, wozu diese wohl gedient hat. Kannst du ihnen weiterhelfen?**

Hier könnte sich der **Frauen-Betraam** befunden haben, der im orthodoxen Judentum vom Männer-Gebetsraum getrennt sein muss. Eine weitere Vermutung ist, dass sich hier die **Schule** für Hebräisch lernenden Knaben befunden hat. Die männlichen Mitglieder der jüdischen Gemeinde lernten hier nicht nur Hebräisch und die heiligen Schriften des Judentums kennen, sondern auch Lesen und Schreiben. Bei der Bar Mizwa wurden sie in das Vorlesen aus der Tora eingeführt. Dieser Tradition wird heute noch Folge geleistet, in liberalen Gemeinden erweitert um die Bat Mizwa, in der auch Mädchen ihrer religiösen Mündigkeit durch das Lesen aus der Tora erreichen. Die männlichen Juden der Stadt gehörten im Mittelalter zu den wenigen Einwohnern, die Lesen und Schreiben konnten, was wirtschaftliche Vorteile - und somit auch Vorurteile - mit sich brachte.

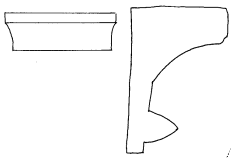


2. Das ist der **Toraschrein**. Er hängt in jeder Synagoge an der Ostwand des Gebäudes, um auf die Richtung zu verweisen, in der Jerusalem, der heiligste Ort im Judentum, liegt.

Unter König David (um 1000 v.d.Z.) wurde Jerusalem zur Hauptstadt und zum religiösen Zentrum des Reiches Israel. König Salomo (1000 bis 950 v.d.Z.) errichtete dort das erste feste Tempelgebäude. Der Tempel wurde buchstäblich als Wohnort Gottes aufgefasst. 586 eroberte der babylonische König Nebukadnezar Jerusalem und zerstörte den Tempel. Ab 540 v.d.Z. wurde der Tempel wiedererrichtet. Im Konflikt mit den Römern wurde der Tempel 70 n.d.Z. durch Titus abgebrannt und erneut völlig zerstört. Die Ära des um den Tempel gescharten jüdischen Volkes war damit unwiderruflich zu Ende. Einzige Überreste des Gebäudes sind einige Steinreihen – jener Teil, der später als "Westmauer" oder „die Klagemauer“ bezeichnet wurde.

Er diente dazu, die **Tora aufzubewahren**.

Heute erkennt man ihn nur noch als eine **Projektion** an der Stelle, an der er sich einst befand. Er wurde nach der Umnutzung der Synagoge herausgebrochen, um an dieser Stelle eine Einfahrt in das Lagerhaus zu schaffen. Deswegen ist hinter der Projektion auch eine große Toreinfahrt zu erkennen. Reste des Toraschreins wurden im Fenster in der Nordfassade vermauert.



### 3. Das ist das **Lichtergesims**.

In der Synagoge diente es dazu, **den Raum zu beleuchten**. Man konnte Öllampen darauf abstellen und den Raum so von allen Seiten beleuchten. Dies war sehr wichtig für das Lesen während des Sabbat-Gottesdiensts am Freitagabend, der nach Einbruch der Dämmerung gefeiert wird.

Der Verbrauch von viel Öl durch liturgische Vorgaben brachte in der christlichen Umwelt häufig das Vorurteil mit sich, Juden seien "Lichter- oder Ölverschwender".

Heute erkennt man davon noch **Steinreste** an der Ostwand. Außerdem ist an der Westwand ein kleiner Abschnitt des Lichtergesims rekonstruiert. Durch die Hälfte des Raums führt dort eine moderne Lichtleiste entlang der Wand, um zu zeigen, wo sich einst das Lichtergesims befunden hat

## 2) Juden und Christen im mittelalterlichen Erfurt

Die Synagoge wurde bereits im Mittelalter in ein Lagerhaus umgebaut. Warum konnten die Erfurter Juden ihre Synagoge nicht weiter als Gotteshaus nutzen? **Was war passiert?**

Ein Pogrom ist ein gewaltsamer Übergriff auf eine kleinere Gruppe von Personen, die sich durch ihre Religion, Nation oder Ethnie von der Mehrheit der Gesellschaft unterscheiden.

Am 21. März 1349 fand das Miteinander von Juden und Christen in Erfurt ein jähes Ende: **Bei einem Pogrom kamen alle Mitglieder der Erfurter jüdischen Gemeinde ums Leben. Jüdischer Besitz wurde städtisches Eigentum**, so auch die Synagoge. Die Synagoge wurde an einen Kaufmann verkauft, der diese in ein Lager umbaute.

Damit das Gebäude mehr und bessere Lagerfläche aufweist, zog einer den 1. Stock als Zwischenstock ein. Außerdem untergrub er das Gebäude, um einen Keller anzulegen. Der Keller sowie die Balkenkonstruktion des 1. Stockwerks stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

### Hintergrund

Die Schüler und Schülerinnen werden bestimmt nach den Ursachen und Auslösern des Pogroms fragen: Auch während der Blütezeit des christlich-jüdischen Miteinanders lassen sich latente Vorurteile und Spannungen nachweisen.

### Ursachen

- \* Ein wichtiger Punkt ist, den Schülern zu verdeutlichen, dass Juden im Mittelalter die einzige Minderheit in Erfurt waren, während wir heute an eine multikulturelle, -religiöse und -nationale Gesellschaft gewöhnt sind.
- \* Darüber hinaus gab es das Vorurteil des "Lichterverschwenders" (bereits bei Frage 1.3/ Lichtergesims erläutert) und
- \* wirtschaftliche Vorteile, die entstanden, da Juden in der Synagoge lesen und schreiben lernten.
- \* Außerdem war es Juden verboten, normale Handwerke zu erlernen: Die Zünfte, die das Handwerk im Mittelalter streng regulierten, nahmen keine Juden auf. So konnte ein Jude weder Schmied noch Bäcker, weder Zimmermann noch Baumeister werden. Dementsprechend verdienten die meisten Juden mit Handel oder Geldgeschäften ihren Unterhalt.

\* Christen war es durch die Kirche verboten, Geld zu verleihen und dafür Zinsen zu nehmen, ein Verbot, das nicht für Juden galt. Dennoch gab es Christen, die als Geldverleiher arbeiteten, aber einige der Geldverleiher und Geldwechsler waren Juden. Somit hatten manche Erfurter, sowohl Juden als auch Christen, Schulden bei jüdischen Geldhändlern, was - logischerweise - zu weiteren Spannungen führte. Ab dem 14. Jahrhundert nahmen antijüdische Darstellungen in und an christlichen Einrichtungen zu. So wird zum Beispiel am Chorgestühl des Erfurter Doms der Kampf von Ecclesia - der Kirche - gegen Synagoga - das Judentum - dargestellt, was zum einen eine Feindschaft zwischen den Religion zeigt, zum anderen das Judentum abwertet: Synagoga sitzt in der Kampfszene auf einem Schwein, einem Tier, das im Judentum als nicht koscher, als unrein, gilt.

### Auslöser

1347 erreichte die Pest von Asien aus Marseille und verbreitete sich von dort aus (über das Pestbakterium, das über einen Flohbiss auf den Menschen übertragen wird! Der Floh lebte auf der Hausratte und diese, aufgrund der katastrophalen hygienischen Bedingungen, in der Nähe des Menschen) über ganz Europa. Die Pest ist im Mittelalter als das "Große Sterben" bezeichnet worden: In manchen Städten starben 60 von 100 Einwohnern an der Pest!

Die wissenschaftliche Erklärung für die Entstehung der Pest ist uns über das Pariser Pestgutachten bekannt. Die führenden Mediziner ihrer Zeit vermuteten eine Ansteckung an der Pest durch das Einatmen von schlechter Luft. Dagegen sah ein großer Teil der Bevölkerung die Pest als Strafe Gottes, die Ungläubige verursacht hätten. Mit "Ungläubigen" konnten hier nur Juden gemeint sein. Außerdem verbreitete sich das Gerücht, Juden würden Brunnen oder Flüsse vergiften und so die Pest hervorrufen. In Erfurt brach somit das Pogrom gegen die jüdische Gemeinde auch vor der Pest aus: 1349 wurde die etwa 900 Mitglieder starke jüdische Gemeinde Erfurts ausgelöscht. Die Pest erreichte Erfurt erst ein Jahr später, zum Jahreswechsel 1350/ 1351. Das Pogrom wurde von einer kleinen Gruppe vorbereitet, die es gegen den offiziellen Willen, aber unter Duldung durch den Stadtrat durchführten. Hierbei spielten Konkurrenzen innerhalb des Stadtrats und Machtkämpfe eine bedeutende Rolle.

Hinten links im Erdgeschoss findest du zwei Stadtpläne. Der eine zeigt das Gebiet um die Synagoge vor dem Pogrom. Häuser, in denen Juden wohnten, sind blau beschriftet, die von Christen bewohnt rot.

### Wie lebten Juden und Christen zu dieser Zeit zusammen?

Die Alte Synagoge bildete den Mittelpunkt des Stadtteils. Sie liegt im unmittelbaren Zentrum Erfurts in der Nähe des Rathauses und entlang der wichtigen Handelstraßen. Auffällig ist, dass es sich hierbei um kein jüdisches Viertel handelte, in dem nur Juden wohnten. In der Nähe der Synagoge lebten zwar mehr Juden als sonst in der Stadt, da die Synagoge religiöser, kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt gewesen ist.

Dennoch wohnten hier **Juden und Christen nachbarschaftlich nebeneinander**. Zudem ist auffällig, dass sich die Grundstücksgrößen auch innerhalb der jüdischen Gemeinde stark unterscheiden: Während an der Michaelisstraße große Häuser von wahrscheinlich reichen Kaufleuten standen, lebten am Fluss, an der Gera, dicht an dicht die Armen der Stadt. Denn Flüsse stanken im Mittelalter, außerdem hatte man keinen Schutz vor Hochwasser. Wo Juden und wo Christen wohnten, lässt sich über Quellen aus dem Stadtarchiv, in erster Linie Steuerlisten, rekonstruieren.

Der Pogrom von 1349 veränderte dieses Zusammenleben, wie der zweite Stadtplan zeigt.

### Wo und wie lebten die Erfurter Juden nach dem Pogrom?

Nach dem Pogrom kam es zur Wiederansiedlung einer jüdischen Gemeinde in Erfurt. Hierfür ließ der Rat der Stadt

**Reihenmietshäuser** an der Gera sowie eine **zweite mittelalterliche kleinere Synagoge** errichten. Der Stadtrat war sehr an der Gründung einer neuen jüdischen Gemeinde interessiert, da Juden besonders hohe Steuern bezahlen mussten. Auffällig sind die **kleinen Grundstücke** und die dichte Bebauung. Außerdem wurde hier tatsächlich so etwas wie ein **abgeschlossenes jüdisches Viertel** geschaffen. Durch starken Zuzug von Juden nach Erfurt löste sich diese Wohnsituation jedoch bald wieder auf.

### 3) Der Erfurter Schatz: Ein jüdischer Schatz?

Wenn du die Treppe nach unten gehst, gelangst du in einen Gewölbekeller. Hier wird der Erfurter Schatz ausgestellt.

#### Wo wurde der Schatz gefunden?

Der Schatz wurde in der **Michaelisstraße** (Grundstück Michaelisstraße 43/44) in der Nähe der Synagoge gefunden. Das Gebäude lässt sich mit Hilfe des Stadtplans und der Steuerlisten für die Zeit des Pogroms einem jüdischen Kaufmann zuordnen.

#### Von wem wurde der Schatz gefunden?

**Bei Bauarbeiten** in der Michaelisstraße: Eine neue Wohnanlage wurde errichtet und hierfür wurde ein Fahrradkeller ausgehoben. Die ursprüngliche Bebauung war bei Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Archäologen untersuchten die Grundstücke vor Beginn der Bauarbeiten. Auf den Schatz wurde jedoch erst einer der Bauarbeiter aufmerksam!

Mitten im Raum, allein in einer Vitrine, findest du ein Schmuckstück – **den Hochzeitsring**. Er verrät uns, dass der Eigentümer des Schatzes Jude gewesen ist. **Warum?**

Der **Hochzeitsring** ist mit der **hebräischen Inschrift "Masel Tow"** (= "Guter Stern", bedeutet soviel wie "Viel Glück") versehen, was ihn in einen jüdischen Kontext stellt. Darüber hinaus sind zwei weitere jüdische Hochzeitsringe aus dem 14. Jahrhundert erhalten (diese wurden in Comar und Weißenfels gefunden – auch in „Pogrom-Schätzen“), die ebenfalls beide wie ein Tempel gestaltet sind. Dieser Tempel könnte an den Tempel erinnern, der 70 n.d.Z. in Jerusalem durch die Römer zerstört wurde. Außerdem war es für das jüdische Hochzeitszeremoniell wichtig, dass der Ring aus reinem Gold und nicht mit Edelsteinen verziert ist. Ein Trauzeuge musste nämlich während der Vermählung seinen Wert schätzen, was bei reinem Gold über das Gewicht möglich ist. Zudem wurde der Ring nur während der Feierlichkeit, nicht aber im Alltag getragen. Alle anderen Gegenstände des Schatzes zeigen mittelalterlichen Schmuck und Geschirr sowie die Währung der damaligen Zeit. Die Gegenstände hätte in dieser Zusammensetzung jeder reiche Erfurter Kaufmann im 14. Jahrhundert besitzen können - ob nun Jude oder Christ.

**Mit dem Schatz waren über 3000 Silbermünzen und 14 Silberbarren vergraben.** Das Geld kannst du in der Vitrine vom Eingang aus links hinten an der Wand anschauen.

Mit den Münzen hätte man auch im Mittelalter auf dem Erfurter Markt nichts kaufen können.

#### Warum?

Bei den Münzen handelt es sich um Turnosen aus Frankreich und dem Rheinland, die eine gängige **Fernhandelswährung** gewesen sind. Um davon etwas in Erfurt kaufen zu können, musste man die Münzen in die ortsübliche Währung eintauschen. Hierbei spielten Edelmetall und Gewicht eine Rolle - Geld hatte immer den Wert seines Materials, keine symbolischen (= ein 50,00 Euro-Schein ist heute von seinem Materialwert keine 50,00 Euro wert!).

#### Methode:

Vielleicht kann man dies bei der Auswertung mit der heutigen Situation vergleichen: Wenn die Schüler ihren Schatz vergraben müssten und es wären zum Beispiel viele polnische Zloty darunter, wüsste man, dass sie enge Beziehungen nach Polen gehabt haben. Die Turnosen sind aber eher mit dem amerikanischen Dollar oder dem Euro zu vergleichen: Eine sehr stabile und anerkannte Währung, die man mitnimmt, wenn man z.B. ins Ausland fährt, weil man sie immer und überall in die ortsübliche Währung umtauschen kann.

## 4) Heilige Texte

Geh ins 1. Obergeschoss. Hier findest du Schriftstücke aus dem Mittelalter. Wie du sehen kannst, wurden Bücher damals nicht gedruckt, sondern mit der Hand geschrieben - deswegen waren Bücher auch sehr teuer!

Das größte Buch, das du finden kannst, ist die Bibel Erfurt 1. Bitte achte auf die Beschriftung, es gibt nämlich ein weiteres großes Buch – den Machsor!

1. Bestimmt kannst du nicht lesen, was hier geschrieben steht. Die Bibel ist auf hebräisch. Aber du kannst dir die Bilder anschauen! Bilder?

**Das sind keine Bilder, sondern ...**

Das sind **Mikrografien**. Die Bilder bestehen aus Wörtern, die mit winzigen Buchstaben geschrieben wurden. Die Buchstaben formen Pflanzen und Fabelwesen, Tiere und geometrische Figuren. Im Judentum wird das Bilderverbot strikter praktiziert als im Christentum. In der Synagoge, in der Mikwe oder in den heiligen Schriften werden keine realistische Darstellungen von Menschen, Tieren, Pflanzen, gezeigt, denn in der Tora steht „Du sollst dir kein Bildnis machen“. Man nimmt an, dass über die Mikrografien dieses Bilderverbot umgangen werden sollte. Seriöse textkritische Anmerkungen zur Bibel (bspw. zur Grammatik oder anderen Überlieferungsvarianten) wurden in dieser verspielter Form notiert.

2. Die Zeichnung zeigt ein weiteres wichtiges jüdisches Dokument, das ebenfalls hier im 1. Obergeschoss ausgestellt ist. Hast du das Schriftstück gefunden?

**Es ist der Erfurter Judeneid.**

3. Was ist ein Eid?

Ein Eid ist eine **mündliche Versicherung**, vor **Gericht die Wahrheit zu sagen**. Häufig ist ein Eid verbunden mit einer Selbstverfluchung - also mit etwas schrecklichem, das eintritt, falls man doch gelogen haben sollte .... Da der Mensch häufig nicht in der Lage ist, zu urteilen, ob der Schwörende lügt oder die Wahrheit sagt, wird Gott als höchster Richter ernannt. Dementsprechend hat ein Eid immer eine religiöse Bedeutung.

4. Warum brauchen Juden eine eigene Eidesformel?

Da ein Eid einen religiösen Kontext hat, musste eine extra Eidesformel für Juden geschaffen werden. **Ein Eid auf den christlichen Gott, auf Jesus als Sohn Gottes und die Bibel mit dem Alten und Neuen Testament hätte für Juden keine Bedeutung gehabt. Dementsprechend hat man den Judeneid so formuliert, dass er sich lediglich auf das Alte Erste Testament, also das, was im Christentum als Altes Testament bezeichnet wird, bezieht**, um so auch für Juden eine wichtige religiöse Bedeutung zu haben. Das Alte Erste Testament ist ebenso die religiöse Grundlage des Judentums. So wurde es Juden möglich, vor Gericht auszusagen und ihre Unschuld zu versichern, wenn sie angeklagt waren.

Dass in Erfurt bereits um 1200 ein Judeneid verfasst wurde, zeigt, dass zu diesem Zeitpunkt bereits eine bedeutende Gemeinde in der Stadt gewohnt haben muss - weil es sonst nicht notwendig gewesen wäre, einen extra Eid für Juden zu verfassen. Außerdem ist der Erfurter Judeneid frei an diskriminierenden Äußerungen, zu denen Juden später häufig vor Gericht gezwungen wurden.

*Ich hoffe, diese Handreichung hilft Ihnen, die Erkundungsbögen im Unterricht auszuwerten!  
Falls bei den SchülerInnen während oder nach dem Besuch der Synagoge weitere Fragen aufkommen, können Sie diese sammeln und sich damit an die Museumspädagogik der Alten Synagoge wenden.*

*Julia Roos (Museumspädagogik)*

**Kontakt:**

Stadtverwaltung Erfurt  
Alte Synagoge Erfurt  
Waagegasse 8  
99084 Erfurt  
Telefon +49.361.655 16 08  
altesynagoge.presse@erfurt.de